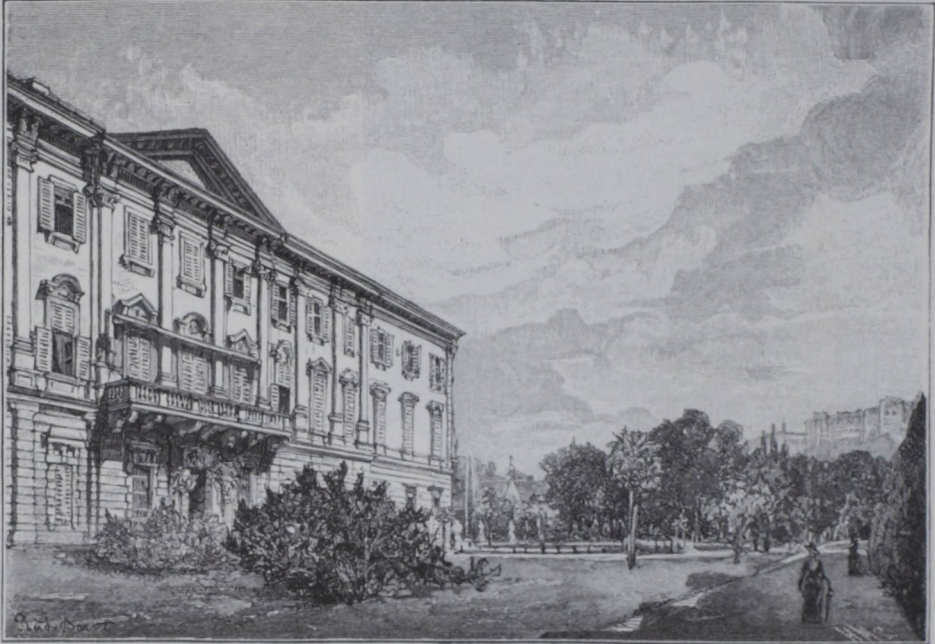


Lebensfrohem Genuße einladen, erstreckte sich die große Bau- und Schaffenslust der geistlichen Landesherren. Sie kargten nicht mit Pflanzungen und Anlagen und stellten bald hier bald dort, sich und Anderen zur Freude, ein prächtiges Schloß hinein. Der geistliche und weltliche Adel, sowie die Reichen des Bürgerstandes ahmten in bescheidenerem Maße ihr Beispiel nach. So belebte sich schon im Laufe der letzten Jahrhunderte der Umkreis der Stadt mit einer Menge von Schlössern, Schloßchen und Landsitzen oder „Höfen“, wie man sie ortsüblich nennt, in jeder Größe und Gestalt, von dem Prunke eines fürstlichen



Das Schloß Mirabell in Salzburg.

Sommerpalastes bis herab zur bürgerlich behäbigen Einfachheit. In ihnen spiegelt sich das vielfach eigenartige Leben der einstigen geistlichen Residenzstadt mit allen seinen Wandlungen und Gegensätzen, denen zu Zeiten auch der üppige und selbst frivole Zug nicht fehlte, kaum minder deutlich ab, wie in dem Gemische der kirchlichen und profanen, mitunter höchst profanen Bau- und Kunstwerke der Stadt. Sie wollen alle hier wie dort im Lichte ihrer Zeit betrachtet sein, die an lasciven Operetten zwischen Rosenkranz und Processionen, an nackten Göttern und Göttinnen zwischen Madonnen und Heiligen keinen Anstoß nahm.

Am nördlichen Ende der Stadt nahe der Salzach, gewissermaßen am Übergange zur Campagna, hatte schon Erzbischof Wolf Dietrich um 1607 ein gethürmtes Lustschloß von